

Leitfaden für eine gendergerechte Sprach- und Bildverwendung an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg gemäß Beschluss des Fachbereichsrats am 11.11.2009, 11.05.2016, 04.07.2018 und 23.01.2019

Die Evangelische Hochschule Ludwigsburg möchte Frauen, Männer und Personen, die sich weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zuordnen, sprachlich und optisch gleichermaßen berücksichtigen und setzt sich für einen genderbewussten Umgang mit entsprechenden Gestaltungsmitteln ein.

Gendergerechte Bildverwendung

Für Abbildungen und Fotos gilt es, geschlechterstereotype Festschreibungen zu vermeiden. So sollen beispielsweise die Geschlechter ungefähr gleich häufig und in gleicher Größe und Höhe bezüglich der räumlichen Anordnung abgebildet und in etwa gleicher Anzahl in aktiven, anleitenden Rollen dargestellt werden – insbesondere betrifft dies Abbildungen in rollenspezifischen Umfeldern.

Gendergerechte Sprache

Sprache und Gesellschaft

In einer Gesellschaft, die sich zur Gleichstellung der Geschlechter bekennt, muss die Vielfalt auch sprachlich abgebildet werden. Geschlechtergerechtes Formulieren ist daher ein gesellschaftspolitisches Anliegen. Wenn nur von Mitarbeitern, Professoren und Studenten die Rede ist, wird eine verzerrte Realität dargestellt, in der nur Männer mitarbeiten, eine Professur haben oder studieren; die Leistungen oder Funktionen von Frauen werden mit der männlichen Ausdrucksform nicht deutlich genannt. Im Wandel der Zeit müssen gesellschaftliche Veränderungen berücksichtigt werden. Heute haben viele Frauen Funktionen in Berufen inne, in denen es jahrzehntelang nur Männer gab. Eine Diskriminierung, also Benachteiligung von Frauen oder Ignoranz der Leistungen von Frauen, setzt sich sprachlich in den rein männlichen Formulierungen fort.

Sprache und Denken

Unsere Sprache hat auf unser Denken einen großen Einfluss und ebenso beeinflusst umgekehrt unsere Denkweise die Art wie wir sprechen. Sprache ist, wie ein lebendiger Organismus, ständig in Bewegung, das sehen wir z. B. am Zuwachs im Wortschatz und in Veränderungen im Gebrauch der Grammatik. Anhand der Sprache und Schrift werden unsere Einstellungen, Alter, Herkunft, Bildungsstand sowie Freude, Ärger, oder Gleichgültigkeit erkennbar. Wir tragen also beim Sprechen und Schreiben eine große Verantwortung, um so verstanden zu werden, wie wir es gemeint haben.

Sprache und Geschlecht

Der verbreiteten Angewohnheit, in Texten ausschließlich das generische Maskulinum (*die Mitarbeiter*) zu verwenden, steht die Forderung nach sprachlicher Gleichbehandlung entgegen, wonach Frauen ausdrücklich in Erscheinung treten sollen. Für eine gendergerechte Sprache, sind Formulierungen so zu wählen, dass sie alle Geschlechter gleichermaßen betreffen. Dafür stehen im Deutschen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung.

Empfehlenswert: [geänderte Reihenfolge]

- Es können **neutrale Bezeichnungen** verwendet werden: *Beschäftigte, Fachkraft, zuständige Person, die Vertretung, die Anwesenden, die Leitung ...*
- Möglich ist auch die gender-gap-Variante (*Schüler_innen*) oder die Sternchen-Variante (*Schüler*innen*).
- In schriftlichen Texten kann das von der feministischen Linguistik empfohlene **Binnen-I** verwendet werden. Es übernimmt die Funktion einer Abkürzung und wird im Mündlichen in die Beidnennung (s.o.) umgewandelt: *KollegInnen, StudentInnen*.
- **Passivform** oder **Partizip** sind weitere Möglichkeiten. *Der Antrag wird gestellt von: N.N. statt Antragssteller ist N.N., Redeliste statt Rednerliste, Studierende statt Studenten, Teilnehmende statt Teilnehmer (Achtung: das Partizip verliert seine Genderneutralität im Singular: Der Studierende oder Teilnehmende ist männlich).*
- In gemischten Gruppen: *Alle* statt *jeder* oder *jedermann*. *Wer* statt *jeder*. *Wer sich bis 1.1. anmeldet, bekommt Rabatt* statt *Jeder Studierende muss sich bis 1.1. anmelden, um Rabatt zu erhalten*.
- Die **Beidnennung**: Die Beidnennung sorgt für Sichtbarkeit mehrerer Geschlechter in der Sprache: *Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Studentinnen und Studenten*. Zudem ist diese Variante für die Vorlesefunktionen (barrierefreie Information) am besten geeignet und gilt daher für alle Ordnungen, Satzungen und offiziellen Dokumente der Hochschule.
- In reinen Frauengruppen sollten die **femininen Bezeichnungen** verwendet werden: *Hat jede ihre Unterlagen?* statt *Hat jeder seine Unterlagen?* *Keine hat am Mittwoch Zeit* statt *Keiner hat am Mittwoch Zeit*.
- Es können folgende Abkürzungen verwendet werden: *Prof. Dr.* und *Prof.in Dr.in*.

Nicht empfehlenswert:

- Die in Klammern gezwängte *Student(in)* oder *Mitarbeiter(in)* verkommt zur Nebensächlichkei.
- **Schrägstriche** wie in *Lehrer/inn/en* führen in komplexen Satzgefügen zur Unlesbarkeit des Textes.

Nicht zulässig:

- Die **Fußnote**, dass aus Gründen der Ästhetik oder Lesbarkeit die männliche Form verwendet wird und Frauen mitgemeint seien, erweckt kein Bewusstsein für die Selbstverständlichkeit von Frauen und ist meist nach dem ersten Umblättern bereits vergessen.

Sprache und Kreativität

Kombinieren Sie die verschiedenen Möglichkeiten des geschlechtergerechten Sprachgebrauchs und bedenken Sie die sprachliche Gestaltung bereits bei der Konzeption Ihres Textes. Keine der hier aufgeführten Alternativen kann alleine und ausschließlich generisch maskuline Formen ersetzen. Nicht alle sind für alle Kontexte geeignet. Flexibilität und Kreativität sind generell gefordert, um bei der angestrebten Eindeutigkeit im System der Personenbezeichnungen stilistisch befriedigende Formen zu finden.

Bitte achten Sie darauf, dass die Grundregeln der deutschen Grammatik zur Artikelbestimmung eingehalten werden: *Die Hochschule als Partnerin, die Hochschule als Arbeitgeberin* oder auch *das Mitglied*.

Der vorliegende Text basiert auf einer überarbeiteten und gekürzten Version von ECKERLE, Ines, 2008. *Gendergerechte Sprache*. Flyer der Stelle für Chancengleichheit der Universität Konstanz.